



# MEDAILLON

INFORMATIONEN AUS DER BÜRGERGEMEINDE BERN



## Editorial

### Vehrte Leserinnen und Leser

In diesem Jahr hat sich in der Burgergemeinde viel bewegt. Fleissig wurde an Projekten gearbeitet, deren Früchte freilich erst im nächsten Jahr geerntet werden können. Das Personalkonzept ist aber bereits fertig und bildet die Grundlage für die künftige Personalpolitik der Burgergemeinde. Im Zentrum der Projektarbeit steht jedoch die Alterspolitik. Die erste Etappe, die Renovation des Westbaus im Viererfeld, ist bereits abgeschlossen, und die neuen, hellen und modern eingerichteten Zimmer und Wohnungen sind bezogen. Jetzt stehen der Eingangsbereich und das Scheibenhaus in Renovation. Wir sind uns bewusst, dass Umbau und Renovation des Burgerospittels im Viererfeld – und ab Mitte des nächsten Jahres auch am Bahnhofplatz – sowohl den Pensionärinnen und Pensionären wie auch den Mitarbeitenden sehr viel abverlangen. Wir sind deshalb besonders dankbar für das Verständnis und die Bereitschaft der Betroffenen, Unannehmlichkeiten und Mehrbelastungen im Verlaufe der Erneuerung der Institutionen hinzunehmen. Wir tun alles, um diese Übergangsphase für die Betroffenen erträglich zu gestalten.

Wir sind froh – und auch ein wenig stolz darauf –, dass wir der Bevölkerung von Stadt und Region, aber auch den Besuchern immer wieder neue faszinierende Ausstellungen und Anlässe im Naturhistorischen Museum, in der Burgerbibliothek und im Historischen Museum, das zu einem Drittel von uns getragen wird, präsentieren können. Dabei werden bewusst auch Themen gewählt, die das klassische Angebot sprengen, beispielsweise die Wechselaus-

stellung «Satierisches», die Satire und Tierwelt miteinander verbandelte.

Es ist wichtig, dass sich die Burgergemeinde in der Alterspolitik engagiert und ihre kulturellen Engagements mit Überzeugung wahrnimmt. Aber wir dürfen bei der Erfüllung dieser Aufgaben den Blick in unser Umfeld nicht vernachlässigen. Die krasse Verschuldung vieler Länder, mit denen die Schweiz enge Handelsbeziehungen unterhält, verheisst für die nächste Zukunft kaum Gutes. Die erste grössere Entlassungswelle läuft bereits an. – Aber was hat das mit der Burgergemeinde Bern zu tun? – Wir können durchaus etwas tun. Wir beschäftigen gegenwärtig 14 Lernende und 14 Praktikantinnen und Praktikanten. Diese Zahlen können wir erhöhen, um weiteren Jugendlichen die Erlernung eines Berufs und die Erprobung in der Praxis zu ermöglichen. Nach Abschluss der Berufsausbildung können wir mit einer flexiblen Übergangslösung bei der Stellensuche helfen. Speziell für die Unterstützung benachteiligter Jugendlicher steht zudem ein Programm des Bürgerlichen Jugendwohnheims bereit.

Wenn es uns als Burgergemeinde und als Bürgerinnen und Bürger heute relativ gut geht, ist es eine vornehme Pflicht, konkret etwas zu unternehmen, um unseren Jugendlichen eine Zukunftsperspektive zu bieten.

Sprechen wir nicht viel davon, machen wir es einfach.

Mit diesen vorweihnachtlichen Gedanken wünsche ich Ihnen, meine verehrten Leserinnen und Leser, gute Gesundheit, Grosszügigkeit und frohe Festtage.

Rolf Dähler, Burgergemeindepräsident

## Inhalt

Das SAC-Archiv – Kostbarkeiten aus der Burgerbibliothek 6/7

Otto Maus im Naturhistorischen Museum 8

Der Westbau ist wieder offen 10

Die Jugendpreise 2011 11

Neue Klangwelten im Kulturcasino 13

«Mord und Totschlag» im Historischen Museum 14/15

## Stützen der Burgergemeinde

Zurzeit sind bei der Burgergemeinde Bern insgesamt 14 Lernende und 14 Praktikantinnen und Praktikanten beschäftigt. Da die Auszubildenden eine wichtige Stütze für die Bürger-

gemeinde sind, hat diese sich das Ziel gesetzt, auch in Zukunft eine Vielzahl von attraktiven Ausbildungsplätzen anzubieten.

Seiten 2/3

# «Eine wichtige Stütze für die Burgergemeinde»

## Lehrstellen und Praktika: die Ausbildung in der Burgergemeinde Bern

**Zurzeit sind bei der Burgergemeinde Bern insgesamt 14 Lernende und 14 Praktikantinnen und Praktikanten beschäftigt. Da die Auszubildenden eine wichtige Stütze für die Burgergemeinde sind, hat diese sich das Ziel gesetzt, auch in Zukunft eine Vielzahl von attraktiven Ausbildungsplätzen anzubieten.**

Junge Menschen werden in den verschiedensten Berufen ausgebildet. Neben den ordentlichen Lehrstellen wie in der Pflege, im Forstbetrieb, im kaufmännischen, sozialen oder in anderen Bereichen gibt es bei der Burgergemeinde auch vielfältige Praktikumsmöglichkeiten in den diversen Einrichtungen und Abteilungen. Zum Teil sind dies Praktika, die für den Abschluss der Ausbildung zwingend sind, zum Teil sind es Praktika für Personen, die sich für eine zusätzliche Ausbildung entschieden haben und statt der ordentlichen Lehre die Ausbildung mit einem Schulteil und einem Praktikumteil absolvieren.

Nachfolgend erzählen zwei Personen aus dem Bürgerlichen Jugendwohnheim BJW über ihre Praktikumszeit bei der Burgergemeinde Bern.

### Oliver Kallen

«Mein Name ist Oliver Kallen, 26, und ich komme aus Bern. Meine Freizeit gestalte ich mit «Spörtlen», Lesen und damit, die Natur zu geniessen sowie jede Menge Musik zu hören. Ich bin gelernter Verkäufer und hatte bis vor zwei Jahren diverse Jobs (Baugewerbe, Logistik, Verkauf, Service usw.), doch nirgends fand ich einen Platz, der mir, meinen Stärken und meinen Interessen entsprach.

Ein Bekannter von mir begann zu dieser Zeit gerade die Ausbildung zum Sozialpädagogen. Freudig berichtete er davon, und so kam bei mir die Idee ins Rollen, mich in diese Richtung zu bewegen. Umso mehr, als ich im Sommer 2009 die Möglichkeit hatte, in einer KITA eine Schnupperwoche zu besuchen. Dies gefiel mir so sehr, dass ich den Entschluss fasste, mich um ein Praktikum zu bewerben. Da mich die Arbeit mit Jugendlichen sehr interessierte, bewarb ich mich auch im BJW.

Als ich die Zusage vom BJW bekam, war die Freude riesig, voller Tatendrang und Wissensdurst begann ich mein Praktikum in der Wohngruppe Dschungel.

Vom Team, von meiner Praxisanleiterin und allen Mitarbeitern im Heim wurde ich super in die Institution und die Arbeit eingeführt. Bis heute geniesse ich die angenehme Atmosphäre, die im ganzen Wohnheim zu spüren ist. Das BJW bietet mir die Chance, einen seriösen und vollumfänglichen Einblick in dieses Berufsfeld zu erhalten. Durch die pädagogischen Beratungen, die Fallbesprechungen, die Praktikantentreffen, die Teammeetings, Supervisionen und die PAL-Sitzungen habe ich sehr viele Möglichkeiten, mein Wissen zu erweitern und zu vertiefen, meine Erfahrungen, Gedanken und Ideen zu deponieren, zu reflektieren und einzubringen. Ich geniesse jeden Tag im BJW und bin mindestens so motiviert wie am ersten Tag.

### Keine Zeit für Langeweile

Im August 2011 startete ich mein zweites Praktikumsjahr bei Dschungel. Momentan haben wir sieben Jugendliche in der Wohngruppe, zwei junge Frauen und fünf junge Männer im Alter zwischen 14 und 16 Jahren. Das heisst zwei Lernende und fünf Schülerinnen und Schüler. Die momentane Stimmung ist angenehm. Ich fühle mich sehr wohl und werde jeden Tag sicherer in der Arbeit mit den Jugendlichen, was nicht bedeutet, dass der Alltag keine Überraschungen bereithält. Kein Tag ist wie der andere, und das macht die Arbeit superspannend. Kurz gesagt, keine Zeit für Langeweile. Mein

berufliches Ziel ist die Ausbildung zum Sozialpädagogen, anschliessend möchte ich mich im Bereich Streetwork, Suchtprävention betätigen oder/und mein Wissen im Bereich Psychiatrie vertiefen. Auch könnte ich mir vorstellen, in der offenen Jugendarbeit tätig zu sein. Doch mal sehen, was für Ideen, Interessen und Angebote die Zukunft noch birgt. Das Berufsfeld ist ja recht breit gefächert.

Mein Fazit: Die Arbeit im BJW gibt mir sehr viel, ich bin froh darüber, ein Teil davon zu sein und mitwirken zu können, ich möchte die bisherige Zeit hier nicht missen und freue mich auf den Rest des Praktikumsjahres. Zwei kleine Zitate zum Abschluss meines Beitrages, die mir im Alltag mit den Jugendlichen wichtig erscheinen.»

*Die Aufgabe der Umgebung ist nicht, das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren.*

*Maria Montessori*

*Ich hatte sechs Theorien über Kindererziehung. Jetzt habe ich sechs Kinder und keine Theorie.*

*John Wilmot*

### Magdalena Meier

«Seit Anfang August bin ich, Magdalena Meier, im Bürgerlichen Jugendwohnheim (BJW) in der Wohngruppe «La Vista» im Vorpraktikum. Nach



Magdalena Meier und Oliver Kallen (Foto: Hansueli Trachsel)

Gymnasium, abgebrochenem Zahnmedizinstudium und nun im Sommer 2010 abgeschlossener Dentalhygieneausbildung HF habe ich mit einem Jahr Berufserfahrung und 26 Lebensjahren Energie und Interesse für etwas Neues.

Die Entwicklungsbegleitung von Kindern und Jugendlichen mit ihren Familien mit dem Ziel der besseren Orientierung in unserer Gesellschaft interessiert mich schon seit Längerem. Die grundsätzlich stark divergierenden Voraussetzungen beobachtete ich ansatzweise sowohl in meiner Berufstätigkeit als Dentalhygienikerin als auch in meinem näheren Umfeld. So habe ich im Verlaufe des letzten Jahres entschieden, mir durch ein Praktikum einen «kleinen» Einblick in die Soziale Arbeit zu verschaffen.

Durch die im BJW beschriebenen individuellen Angebote dieser Institution für Kinder, Jugend-

liche und Familien wurde mein Interesse geweckt, sodass ich mich nach einer intensiven Vorstellungsrunde für das Jugendwohnheim entscheiden konnte.

Im Verlaufe des Praktikums erhoffe ich mir einen breiten Einblick in die institutionelle Arbeitsweise. Ich bin gespannt darauf, den Beginn der Umsetzung des Fachkonzeptes der Sozialraumorientierung miterleben zu können. Gleichzeitig möchte ich mir darüber Klarheit verschaffen, wie meine berufliche Zukunft aussehen soll, wobei ich bis jetzt auf eine Ausbildung in Sozialer Arbeit tendiere.

Die pädagogische Arbeit mit den Jugendlichen/jungen Erwachsenen macht mir Spass, die internen Veränderungsprozesse verfolge ich mit Interesse, und ich bin freudig gespannt auf weitere Herausforderungen.»

## Hilfe für junge Menschen

### Die Stiftung Sunnesyte der DC Bank

Die Stiftung Sunnesyte besteht seit Dezember 2007. Sie wurde von der DC Bank mit dem Zweck gegründet, benachteiligten Kindern und Jugendlichen in Notlagen unbürokratisch und rasch zu helfen. Seither konnten über 40 Familien mit Beiträgen unterstützt werden. Kranke und behinderte Kinder und Jugendliche und mit ihnen ihre Familien stehen häufig vor grossen Herausforderungen, sowohl in emotionaler als auch in finanzieller Hinsicht.

Beispiele von Hilfeleistungen sind: Kinderbetreuung nach der Operation eines bösartigen Hirntumors, Spezialbett für ein Kind mit Wirbelsäulenmissbildung, krankheitsbedingte Mehrkosten durch monatelangen Aufenthalt auf Intensivstation, Sonderanfertigung Fahrrad für Jungen mit verkürzten Armen, heilpädagogisches Reiten für ein Kind mit körperlicher und geistiger Behinderung, welches seit Geburt in Heimen und bei Pflegefamilien lebt, u.v.m. Die Stiftung Sunnesyte hilft jungen Menschen, die durch die Maschen von Sozialversicherungen und anderen Organisationen fallen.

Das Stiftungskapital von ursprünglich 1 Mio. Franken wurde von der DC Bank zur Verfügung gestellt. Aus dem Gewinn der Bank erfolgen

jährlich weitere Zuwendungen. Die Unterstützungsbeiträge werden aus dem Ertrag des Kapitals sowie aus weiteren Spenden generiert. Der Stiftungsrat ist ehrenamtlich tätig, und der Verwaltungsaufwand geht zulasten der DC Bank.

Auch Sie können spenden! Ihre Hilfe kommt an. Schnell, unbürokratisch und vor allem da, wo sie sofort nützt. Ihre DC Bank gibt gerne Auskunft. [www.sunnesyte.ch](http://www.sunnesyte.ch)

Siehe dazu auch den Flyer, der dieser Ausgabe des MEDAILLONS beiliegt.

### Neue Personalvorsorgestiftung

Die Pensionskasse der Burgergemeinde hat rückwirkend per 1.1.2011 mit der neu gegründeten Personalvorsorgestiftung (PVS) der Burgergemeinde Bern fusioniert. Somit sind die Mitarbeitenden neu bei der PVS versichert. Die PVS ist eine selbstständige Stiftung und ist nicht mehr eine Abteilung der Burgergemeinde Bern. Auf den 1.1.2012 wechselt zusätzlich das Primat. Die Versicherten werden zukünftig nach dem Beitragsprimat versichert.

## Dienstjubiläen

### Die folgenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Burgergemeinde Bern feiern 2011 ein Dienstjubiläum.

#### 45 Jahre

Trudi Weissmüller (Kulturcasino)

#### 40 Jahre

Kurt Grossenbacher  
(Naturhistorisches Museum)

#### 35 Jahre

Charles Huber (Naturhistorisches Museum)  
Marc Nussbaumer (Naturhistorisches Museum)

#### 30 Jahre

Hans-Peter Brenzikofer  
(Naturhistorisches Museum)  
Helga Lüthi-Kissling  
(Burgerspittel am Bahnhofplatz)  
Michel von Fischer (Forstbetrieb)

#### 25 Jahre

Markus Bösiger (Burgerspittel im Viererfeld)  
Klaus Hinni (Burgerspittel im Viererfeld)  
Susanne Merki-Schmid  
(Burgerspittel im Viererfeld)  
Jürg Nigg (Naturhistorisches Museum)

#### 20 Jahre

Hannes Baur (Naturhistorisches Museum)  
Rösli Bieri-Schlecht (Burgerspittel im Viererfeld)  
Beatrice Blöchlinger  
(Naturhistorisches Museum)  
Katarina Durkin-Lisjak  
(Burgerspittel am Bahnhofplatz)  
Ursula Marti (Forstbetrieb)  
Tineke Pronk (Jugendwohnheim)  
Elisabeth Schneider (Burgerspittel im Viererfeld)  
Christopher Sherry (Naturhistorisches Museum)  
Elahi Tanveer  
(Burgerspittel im Viererfeld)  
Sasikala Visvanathan  
(Burgerspittel im Viererfeld)  
Elisabeth Waber (Forstbetrieb)  
Denise Wittwer Hesse (Burgerbibliothek)

Wir gratulieren herzlich und bedanken uns für die geleisteten Dienste.



# Köpfe im Naturhistorischen Museum



*Nils Althaus zum Zweiten: Nach dem Erfolg des letzten Jahres wetteifert der Berner Shootingstar und diplomierte Biochemiker im November mitten in der preisgekrönten Ausstellung «c'est la vie» wiederum mit der Wissenschaft um die besten Pointen. (Fotos: Lisa Schäublin, NMBE)*



*Geniessen beim Publikum Kultstatus: Unverkrampt, prägnant und mit einem guten Schuss Humor bringen Dr. Christian Kropf und der Schauspieler Uwe Schönbeck (alias Hausmeister Winterberg) wissenschaftliche Themen unterhalt- und einprägsam auf den Punkt.*



*Ob da auch nach Jahrmillionen noch etwas zu hören ist? Am «Zebra-Träff» erleben die Kinder auf spielerische und spannende Art und Weise die Natur und die Tierwelt.*

# Vielfrassschnecken und ein Werbeplakat

**Naturhistorisches Museum: Eike Neubert und Thea Sonderegger gewinnen Preise**

**Dr. Eike Neubert** ist Kurator der Molluskensammlung (Muscheln und Schnecken) am Naturhistorischen Museum der Burgergemeinde Bern. Er hat im Januar 2011 den mit 6000 Euro dotierten Humboldt-Gedächtnispreis erhalten, gemeinsam mit den tunesischen Wissenschaftlern Inthidar Abbes und Dr. Said Nouria.

Der Preis zeichnet jährlich die beste in einer senckenbergischen Zeitschrift veröffentlichte wissenschaftliche Arbeit aus. Er wird von der Senckenberg-Gesellschaft für Naturforschung in Frankfurt am Main verliehen. Gewürdigt wurde die herausragende Arbeit zur Artenvielfalt der Vielfrassschnecken Nordafrikas.

Die Wissenschaftler haben nicht nur im Feld, sondern auch in wissenschaftlichen Sammlungen Daten erhoben. Die Erschliessung dieser oft alten, umfangreichen Archive des Lebens ist äusserst wertvoll: In ihnen schlummern unter anderem Informationen zur Entwicklung der Artenvielfalt oder des Klimas.



*Eike Neubert in der Molluskensammlung des Naturhistorischen Museums.*

**Thea Sonderegger** hat ihre dreijährige Ausbildung zur Grafikerin im Naturhistorischen Museum glanzvoll abgeschlossen: Sie hat für ihre Lehrabschlussarbeit den ProForma-Berufsfachschulpreis gewonnen. Ausschlaggebend war ihr Werbeplakat für ein fiktives nächtliches Speedminton-Spektakel, einer rasanten neuen Variante des Badmintons.

«Das vorgegebene Thema der Arbeit war «Homo Ludens – der spielende Mensch», welches von Thea auf spannende Weise interpretiert und umgesetzt wurde», so die Werbeagentur KOMET AG, Stifterin des mit 1000 Franken dotierten Preises.



*Die Grafikerin Thea Sonderegger. (Fotos: Lisa Schäublin, NMBE)*



*Das prämierte Plakat.*

Zusätzlich war die Gewinnerin eingeladen, an der «Soirée Graphique», einer Plattform für Talente der Kunstszene, weitere Arbeiten vorzustellen. Sie zeigte ihre hintergründig-doppelbödigen Minidioramen – die dreidimensionalen Vorlagen für ihre aufsehenerregende Kartenserie zu Anlässen der Burgergemeinde Bern.

Dora Strahm



# Das Archiv des Schweizer Alpen-Clubs

## Kostbarkeiten aus der Burgerbibliothek (10)



Abb. 1, Clubwoche Kandersteg 1917, GA SAC 219.

Im Sommer 2010 konnte die Burgerbibliothek Bern (BBB) einen Neuzugang in ihren Archivräumlichkeiten willkommen heissen – der Zentralverband des Schweizer Alpen-Clubs (SAC) gab der BBB seine Geschäftsakten als Depositum in Obhut. Den Anstoss dazu hatte das 150-Jahr-Jubiläum des SAC gegeben, das 2013 gefeiert werden kann. Das näher rückende Jubiläum animierte die Verantwortlichen dazu, einen Blick in die dokumentierte Geschichte ihres Clubs zu werfen. Der Gang in den Archivraum der Geschäftsstelle zeigte aber sehr schnell, dass das Klima für die dort gelagerten Akten nicht ideal war, nämlich zu feucht und zu warm. Auch war der Ordnungszustand der Unterlagen sehr mangelhaft, sodass es schwierig war, die gewünschten Informationen aufzufinden. Die Geschäftsleitung entschied deshalb, alle seit der Gründung von 1863 entstandenen Verwaltungsakten – mit Ausnahme der oft konsultierten Hüttdokumentationen – in einem öffentlichen Archiv zu deponieren und sie ordnen und katalogisieren zu lassen. Die Burgerbibliothek Bern erfüllte die gestellten Anforderungen an geographische Lage und Zugänglichkeit am besten.

### Öffentlich zugängliche Akten

Die Kosten für die Ordnung und Katalogisierung (im Archivjargon: die Erschliessung) trug der SAC selbst, da mit der Burgerbibliothek ein

Depot und keine Schenkung vereinbart worden war, sodass der Bestand Eigentum des SAC bleibt. In der Folge habe ich als externe Fachkraft im Herbst 2010 den Auftrag bekommen, die Erschliessung des SAC-Bestandes nach den Vorgaben und Massstäben der BBB durchzuführen. Nach Abschluss dieser Arbeiten sind die Akten nun im Lesesaal der Burgerbibliothek öffentlich zugänglich.

Zuerst musste das Archiv von der SAC-Geschäftsstelle in die Burgerbibliothek geschafft werden. Das war eine logistische Meisterleistung. Um unnötige Sortierarbeit zu vermeiden, waren die Akten sorgfältig und in der bestehenden Reihenfolge zu verpacken und auch wieder auszupacken. Im Falle des SAC sind während zweier Tage 355 Ordner, 410 Schachteln und 176 Bände – aneinandergereiht insgesamt 80 Laufmeter – verschoben worden. In der BBB wurden sie – ebenfalls in der richtigen Reihenfolge – in freie Regale geräumt. Die Schachteln und Ordner waren so gut angeschrieben, dass anhand der Rückenbeschriftungen eine grobe Sortierung und erste Aussonderung stattfinden konnte.

Dann ging es darum, die innere Ordnung der Akten zu verstehen und herauszufinden, nach welchem System sie ursprünglich abgelegt wurden. Dabei leisteten zwei alte Registratur-

pläne und Archivverzeichnisse gute Dienste. Ohne diese Dokumente wäre viel mehr Zeit nötig gewesen, um das Ablagesystem zu durchschauen. Gestützt auf diese Verzeichnisse konnten die früheren thematischen Ablagesysteme rekonstruiert und die Akten definitiv geordnet werden.

### Aufbewahren oder vernichten?

Die eigentliche Hauptaufgabe – wie immer beim Archivieren – war die sogenannte Bewertung. Das heisst, die Archivarin oder der Archivar entscheidet bei jedem Dossier, ob es dauernd aufbewahrt oder vernichtet wird. Über das Schicksal der Akten entscheiden gesetzliche Grundlagen und anzunehmender zukünftiger historischer Wert. Kerndokumente wie Protokollserien, Jahresrechnungen sowie aussagekräftige Verwaltungs- und die meisten Projektakten kommen zur dauernden Aufbewahrung ins Archiv. Das waren beim SAC-Bestand rund zwei Drittel der deponierten Akten. Das restliche Drittel wurde in Absprache mit der SAC-Geschäftsstelle kassiert; dabei handelte es sich hauptsächlich um externe Werbeprospekte, Begleitzettel, Kursanmeldeformulare, Finanzbelege, doppelte Exemplare und dergleichen.

Nach dem Entscheid, ein Dossier aufzubewahren, erhielt jede dieser aufbewahrungswürdigen Einheiten eine eindeutige Bezeichnung, eine sogenannte Signatur, sowie einen Eintrag in der Archivdatenbank. Die Einträge, die in der Archivdatenbank der BBB und nach deren Standards erstellt sind, enthalten Angaben zum Inhalt, zum Entstehungszeitraum und zu den im Dossier enthaltenen Aktenarten. Spezielle Inhalte, die aufgrund der Titelbezeichnung des Dossiers nicht unbedingt darin erwartet werden können, werden in einem Bemerkungsfeld verzeichnet. Das Archiv des SAC umfasst knapp 2000 solcher Einträge, die demnächst auch online recherchierbar sein werden.

Die Gliederung des fertig erschlossenen SAC-Archivbestands richtet sich nach den ursprünglichen Ablagesystemen. Das heisst, der grösste Teil der Akten ist in der Reihenfolge und Untergliederung, die die zwei alten Registraturpläne schon vorgaben, aufbewahrt. Diese sind thematisch strukturiert und geben einen Einblick in den Alltag der SAC-Geschäftsstelle. Neben Protokollen von diversen Kommissionssitzungen gibt es Unterlagen zu Ehrenmitgliedern, Reisebe-

richte, Entwürfe für Abzeichen, Fotografien von Bergwanderungen, Einladungen zu den Zentralfesten, Originalzeichnungen von Beilagen für die Clubzeitschrift «Die Alpen», Sammlungen zu verschiedenen Projekten und vieles mehr. Die restlichen, lose abgelieferten Akten wurden nach Funktionen innerhalb der SAC-Organisation zusammengefasst. Es gibt beispielsweise einen Teil «Leitungsgremien», in dem unter anderem die Protokolle der Centralcomités zu finden sind, oder einen Teil «Finanzen», wo Jahresrechnungen, Revisorenberichte und dergleichen untergebracht sind.

### Schriftstücke und Bilder

Der weitaus grösste Teil der SAC-Dokumente sind Schriftstücke. Daneben gibt es jedoch einige Fotoserien, bunte Einladungskarten, Originalzeichnungen und anderes Bildmaterial zu entdecken. Die Abbildungen zu diesem Artikel sind drei Beispiele dafür. Die Schwarzweissfotografie (Abb. 1) zeigt eine Szene aus der Clubwoche, die 1917 in Kandersteg stattfand. Man beachte die mit Nägeln beschlagenen Schuhe und die Glasflaschen (Wein?). Die Zeichnungen (Abb. 2–4) sind Entwürfe für SAC-Abzeichen aus den 1920er-Jahren. 1927 erfuhr der SAC, dass seine in der Deutschschweiz bestellten Abzeichen nicht in der Schweiz, sondern in Böhmen gefertigt wurden, und wechselte sofort den Lieferan-



Abb. 2–4, Entwürfe für SAC-Abzeichen, 1920er-Jahre, GA SAC 258.



ten. Abbildung 5 zeigt die Einladungskarte für die fünfte Jahresversammlung des SAC, die im Jahr 1867 von der Sektion Pilatus organisiert wurde.

Nach der inhaltlichen Erschliessung erfolgte schliesslich noch das archivgerechte Verpacken. Metall und Plastik wurden entfernt, da sie mit der Zeit das Papier angreifen würden, und die Dossiers in spezielle, mit der entsprechenden Signatur beschriftete Mäppchen und Archivschachteln versorgt. Diese Verpackungen bestehen aus speziellen säurefreien und alterungsbeständigen Materialien, die eine optimale Konservierung des Papiers garantieren.



Abb. 5, Einladung für die Jahresversammlung 1867 in Luzern, GA SAC 176.

Nach Abschluss der Arbeiten sind nun alle bunten Ordner verschwunden, und das SAC-Archiv präsentiert sich einheitlich verpackt in Grau. Doch darin verbirgt sich in einer Vielfalt von Dokumenten die schillernde Geschichte des 1863 gegründeten Schweizer Alpen-Clubs und wartet nur darauf, erforscht und an die Öffentlichkeit gebracht zu werden.

Simone Desiderato

# Die wundersame Geschichte von Otto Maus

Das Mäusemuseum zu Gast im Naturhistorischen Museum der Burgergemeinde Bern



Das Ende der Geschichte: Otto Maus kehrt zu seiner Familie zurück. Ob er alles nur geträumt hat?

Seit dem 9. November 2011 beherbergt der Wechselausstellungsraum des Naturhistorischen Museums der Burgergemeinde Bern eine verspielte Traumwelt: das Mäusemuseum der Objektkünstlerin und Schriftstellerin Margaretha Dubach. 22 Kästen mit sorgfältig präparierten Mäusen erzählen die wundersame Geschichte von Otto Maus. Faszinierend, abgehoben, lieblich und gruselig zugleich sind die Minidioramen – ein Abenteuerspielplatz, der nicht nur Kinder in seinen Bann zieht.

Die Geschichte des Mäusemuseums beginnt in einem Brockenhaus: Dort stiess Margaretha Dubach im Jahr 2001 auf über 100 Mäuseskelette, die ein ehemaliger Schafhirte in den späten vierziger Jahren gesammelt und zu Szenen gestaltet hatte. Dargestellt waren «Themen, die die Schweiz bewegten», wie Margaretha Dubach von dem Hirten noch persönlich erfahren hat – wie etwa eine Siegerehrung an der Olympiade oder Wilhelm Tell mit Söhnchen Walter. Daneben hatte der Mann in einer Büchse die getrockneten Felle der Tiere aufbewahrt, um daraus einmal einen Pelzmantel für die Freundin zu nähen. Was für andere verstaubter Ramsch eines Sonderlings war, bedeutete für Margaretha Dubach einen Glücksfall: Die begnadete Geschichtenerzählerin erkannte das Potenzial des Materials und gestaltete daraus die verzauberte Welt des Otto Maus.

## Eine Traumwelt in 22 Bildern

Margaretha Dubach inszeniert die verborgenen Geschichten der Dinge – und knüpft mit dem Mäusemuseum an ihre surrealen Kästchen aus den Siebzigerjahren an. «Das waren für meine Kinder richtige Zauberkästen, wo immer etwas Verrücktes passierte», schmunzelt die Künstlerin. So sind auch die 22 Szenen, die die Geschichte von Otto Maus' wundersamer Reise darstellen. Sie enthalten unzählige witzige, liebe- und fantasievolle Details, von der Blümchentapete bis zum feinen Porzellan auf dem Kaffeetisch. «Viele Bekannte und Freunde haben mitgeholfen, ein Kleidchen genäht oder ein besonderes Objekt gesucht», so Margaretha Dubach. Bei der Gestaltung der Mäusefiguren haben Präparatoren der Universität Freiburg mitgeholfen. Doch auch die Texte hauchen den Figuren Leben ein. Man taucht in die fantastische Welt des Mäusebuben Otto ein, der genug hat von der Familienfeier und nachts aus dem Fenster steigt, dem Mond nach. Er trifft auf nackte Mäuschen, die sich von der Schneiderin den grauen Pelz zu schönen Kleidern verarbeiten lassen, oder reitet auf dem Bürstentier ans Meer. Er gerät in ein Land ohne Farben und betritt ein prachtvolles Schloss, wo Eisbären die wunderschöne Prinzessin bewachen. Alles ist möglich in diesem Kabinett – sogar, dass der Diener der Mäusefamilie ein Kater ist. Ob Otto Maus alles nur geträumt hat? Man wird es nie erfahren.

## Schrecklich schöne Geschichten neu inszeniert

Jürg Nigg, Chefgestalter des Naturhistorischen Museums, hat das Mäusemuseum für den Wechselausstellungsraum im 1. Stock neu inszeniert. «Mir gefällt sehr gut, wie das Mäusemuseum in diesem Raum mit neuen Elementen präsentiert wird», sagt Dubach zu der Ausstellungsgestaltung. «Und es ist ein schöner Gedanke, dass es weiterhin seine Geschichten erzählen darf» (siehe Kasten). Schon der Eingang der Ausstellung zieht einen in die Zauberwelt hinein: Vor dem roten Vorhang begrüsst eine menschengrosse Katze das Publikum mit einem Geigenspiel. Die Vorlagen für diese und weitere lärmende, spielende oder musizierende Katzenfiguren, die sich frech in der Ausstellung tummeln, stammen vom bekannten Schweizer Maler und Kinderbuchautor Eugen Hartung.

## Insel im Raum

Hinter dem Vorhang liegt das Mäusemuseum wie eine Insel im Raum. Der zwölf Meter lange Ausstellungskörper enthält die 22 Minilebensbilder. Das sparsam eingesetzte Licht strahlt aus der Mäusewelt hinaus, es ist eher dämmerig im Raum. Man darf sich ruhig etwas gruseln, denn das Mäusemuseum ist nicht nur heile Bilderbuchwelt. Wie in der Geisterbahn tauchen auch Monster auf. Der mäusefressende Trampel-Trap oder ein schrecklicher Riese treiben ihr Unwesen. Schrecklich schön eben – wie es sich für eine gute Geschichte gehört.

Dora Strahm

## Zahlen und Fakten

Das Mäusemuseum war Bestandteil des von Margaretha Dubach und ihrem Mann, dem Psychiater und Buchautor Jürg Willi, betriebenen Musée Bizarre in Rieden bei Baden. Das Museum ist seit 2010 geschlossen.

Neuer Inhaber ist der Illusionist Christian D. Link, der das Werk in seine geplante Wunderkammergalerie in Zürich aufnehmen wird.

Im Naturhistorischen Museum ist die Ausstellung noch bis Mitte Januar zu sehen.



# «Ein lebendiges und spannendes Museum»

Die Burgergemeinde Bern hat den Kulturpreis 2011 dem Verein Lichtspiel Bern verliehen

Der Präsident der Burgergemeinde Bern, Rolf Dähler, hat dem Verein Lichtspiel Bern den mit 100000 Franken dotierten Kulturpreis überreicht. Dies, wie es in der Laudatio heisst, «in Anerkennung des leidenschaftlichen Engagements, mit welchem es einem kleinen Kreis von Kinoenthusiasten innerhalb eines Jahrzehnts gelungen ist, trotz bescheidener Mittel aus einer unübersichtlichen Sammlung von Projektoren, Filmen und Kinomaterial aus allen Epochen dieser Kunstform, die ihren Ausdruck in der Produktion bewegter Bilder findet, ein lebendiges und spannendes kleines Museum, eine Kinemathek, zu schaffen».

Die ursprüngliche Sammlung des Berner Kintechners Walter A. Ritschard umfasste etwa 100 Projektoren, 500 Kurzfilme und unzählige Ersatzteile. Sie befand sich nach seinem Tod in einem chaotischen Zustand. In dieser Situation suchte David Landolf eine Lösung und gründete zusammen mit einigen engagierten Kinoliebhabern den Verein Lichtspiel, der die weitgehenden Nutzungsrechte an der Sammlung Ritschard und den bestehenden Mietvertrag übernahm.

## Erstmals der Öffentlichkeit präsentiert

Die sieben Vorstands- und Gründungsmitglieder des Vereins Lichtspiel ordneten das Material, richteten ein offenes Kino ein und präsentierten Ende August 2000 die entstaubten Schätze erst-



Preisverleihung (natürlich) im Zeichen des Filmschaffens. (Fotos: Margareta Sommer)

mals der Öffentlichkeit. Die Sammlung Ritschard wurde so zur Plattform für die neuen Aktivitäten des Vereins. Seither wurde das Archiv durch Nachlässe, Schenkungen, Übernahmen von Sammlungen, Leihgaben und vereinzelte Ankäufe stetig erweitert. Alles, was mit Film und Kino zusammenhängt, unabhängig von Format oder Genre, wird aufgearbeitet, dokumentiert, fachgerecht gelagert und wenn immer möglich präsentiert.



Burgergemeindepräsident Rolf Dähler übergibt Lichtspiel-Direktor David Landolf den Kulturpreis 2011.

## Die bisherigen Preisträger

- 1988: Camerata Bern
- 1989: Kunstmuseum Bern (Filialausstellung im Grandhotel Giessbach)
- 1990: Publikation «Schweizer Kleinmeister in Bern»
- 1991: keine Verleihung (wegen der Bern-800-Aktivitäten)
- 1992: Verein Berner Tanztage
- 1993: Berner Münsterstiftung
- 1994: Stiftung für Bümpliz/Bethlehem/Bottigen/Riedbach
- 1995: Verein Internationales Jazzfestival Bern
- 1996: Stadttheater Bern
- 1997: Berner Bach-Chor
- 1998: Rudolf Mumprecht
- 1999: Neufeld-Konzerte
- 2000: Tramverein Bern
- 2001: Geigenbauschule Brienz
- 2002: Verein Dampfzentrale Bern
- 2003: Bernisches Historisches Museum
- 2004: Kunsthalle Bern
- 2005: Schweizerisches Alpines Museum Bern
- 2006: Theater an der Effingerstrasse Bern
- 2007: Verein Bärner Fasnacht
- 2008: Theaterzirkus Wunderplunder
- 2009: Mühle Hunziken/Peter Burkhart
- 2010: Swiss Jazz Orchestra

# Die erste Etappe ist abgeschlossen

Der Burgerspittel im Viererfeld eröffnet seinen «Westbau» wieder



Blick in ein renoviertes Zimmer. (Fotos: Hansueli Trachsel)

**Nach einjähriger Umbauzeit hat der sogenannte «Westbau» im Burgerspittel im Viererfeld seine Türen wieder geöffnet – und ist bereits komplett belegt. Auf fünf Stockwerken stehen betagten Menschen über 60 Wohneinheiten offen.**

Das erste Etappenziel des im Jahr 2009 beschlossenen Bauprojekts der Burgergemeinde Bern ist erreicht. Anfang Juli konnte der Umbau abgeschlossen und das Haus wieder dem Betrieb übergeben werden.

Das Erdgeschoss bietet zehn an Demenz erkrankten Menschen eine neue Heimat, in neuer, freundlicher Umgebung. Auf den Etagen 1 bis 3 stehen in Form von Wohngruppen je 16 Studios zur Verfügung, die meisten mit Balkon. Im obersten Stockwerk bieten fünf Attikawohnungen attraktiven Lebensraum für selbstständige Bewohnerinnen und Bewohner. Wieder eröffnet werden konnte auch der grosse Mehrzwecksaal im Untergeschoss. Die elegante Möblierung und moderne Technik sind Sinnbild für den Schritt in die Moderne.

## Ein angenehmes Umfeld

Äusserlich hat sich das Gebäude, abgesehen von ein paar kosmetischen Retouchen, nicht

verändert, im Inneren jedoch bieten die grosszügigen und sehr hellen Räume den Bewohnerinnen und Bewohnern wie auch den Mitarbeitenden ein angenehmes Umfeld zum Leben und Arbeiten. Die Gemeinschaftsräume auf den Stockwerken bieten Raum für Begegnungen und laden zum Verweilen ein. Eine moderne Lichtanlage gibt den Bewohnerinnen und Bewohnern ein höchstes Mass an Sicherheit. Auch der Pflegedienst nutzt neueste, elektronische Hilfsmittel zur Erfassung von Pflegeleistungen und -dokumentationen. Alle wichtigen Informationen wie Notfallnummern, Besonderheiten usw. sind für die Pflegenden auf ihren Pocket-PCs abrufbar.

## Neu und noch etwas fremd

Im Erdgeschoss des Westbaus steht heute Menschen mit Demenz eine bewusst grosszügig gehaltene Grundstruktur offen. Der unmittelbar angrenzende Gartenbereich bietet viel zusätzlichen, schönen Raum für Bewegungssuchende. So ein neuer Betrieb will erst mal neu gestaltet werden, die Abläufe koordiniert und gegebenenfalls korrigiert werden. Von der Dusche bis zur Sonnenstore ist alles neu und noch etwas fremd. Mit viel Herzblut organisieren die Mitarbeitenden und Verantwortlichen Tagesabläufe und Strukturen. Die rundum neue Technik nimmt viel Zeit in

Anspruch, und sie ist vorerst eine einzige Herausforderung. Das spüren vor allem die Bewohnerinnen und Bewohner, für etliche ist der Übergang sehr schwierig. Doch Hand in Hand entsteht Schritt für Schritt ein neues Selbstbewusstsein, mit dem das schöne neue Bauwerk gefüllt wird.

Aufgrund der bevorstehenden weiteren Umbaupläne der Burgergemeinde hatten sich etliche Bewohnerinnen und Bewohner am Bahnhofplatz entschlossen, vorzeitig umzuziehen. Es waren insgesamt über 90 Umzüge, die innerhalb kürzester Zeit zu bewerkstelligen waren – ein regelrechter Kraftakt für Bewohnerinnen, Bewohner und Mitarbeitende, bravourös gemeistert dank viel Verständnis, Geduld und Engagement aller Beteiligten.

*«Doch», meint Frau Ch.T., «mittlerweile funktioniert auch die Technik. Am Anfang war ich ganz allein auf dieser Etage, und zusammen mit dem Gefühl, dass die Technik nicht funktionierte, war es recht schwierig. Aber alle geben ihr Bestes und sind bestrebt, es uns so angenehm wie möglich zu machen. Ich verstehe gut, dass es auch für die Mitarbeitenden nicht einfach war. Heute fühle ich mich aber wohl und sicher aufgehoben.»*

## Die Situation am Bahnhofplatz

Die Zahl der Bewohnerinnen und Bewohner am Bahnhofplatz reduzierte sich durch die Umzüge ins Viererfeld bedeutend. Der Betrieb wurde den neuen Gegebenheiten angepasst und optimiert. Gemeinsam leben die verbleibenden Bewohnerinnen und Bewohner nun auf einer Etage, dem 1. Stock, und geniessen unter anderem den kurzen Weg in den Speisesaal. Sehr zum Bedauern der Bewohnerinnen und Bewohner wie auch der externen Gäste musste die Kaffeestube im Erdgeschoss geschlossen werden, Angehörige wie Besucher werden aber im Cafeteriabereich im 1. Stock weiterhin gerne bewirtet.

*Herr H.R. H., bis vor kurzem noch Bewohner am Bahnhofplatz, möchte nicht in die Stadt zurück. «Es gefällt mir sehr gut hier, ich geniesse vor allem den wunderbaren Ausblick in den Park. Den Übergang habe ich überhaupt nicht schwierig empfunden, mithilfe meiner Familie ging alles glatt, und ich fühle mich wohl hier. Und früher oder später werden auch die letzten Baumängel behoben sein!»*

## Nun folgt das Scheibenhaus

Nahtlos fügt sich der Umbau des «Scheibenhauses» an, es wartet ab Sommer 2012 mit einem attraktiven Wohnangebot auf. Der grosse Kran hat seinen Platz auf dem ehemaligen Parkplatz vor dem Scheibenhaus eingenommen. Bis zur Neueröffnung im Sommer 2012 wird allen erneut ein grosses Mass an Verständnis abverlangt werden, die Kraft dazu liefert das bisher Erreichte.

H.P. Stucki



Singen im neuen Gemeinschaftsbereich.

# Die Jugendpreise 2011

**Zum 17. Mal verleiht die Burgergemeinde Bern in diesem Jahr ihren Jugendpreis. Aus insgesamt 27 Bewerbungen hat die Jury vier Preisträger auserkoren: Der Hauptpreis (12000 Franken) geht an das Theaterprojekt «Tsenderobsi». Ein Förderpreis (8000 Franken) geht an das Musikprojekt «Lo & Leduc, Update». Anerkennungspreise (je 3000 Franken) erhalten der Animationsfilm «Er kommt» und das Designprojekt «il était une fois».**

### «Tsenderobsi»

Seit der Saison 2010/11 bieten Jacqueline Schnyder und Julia Geiser mit der «Offenen Bühne» im Schlachthaus Theater Keller monatlich eine Plattform für Laien, junge (und ältere) Künstler und Kulturschaffende an. Mit den selbstgestalteten Plakaten von Julia Geiser wird das Abendthema von «Tsenderobsi» vorgegeben. Per E-Mail können sich Musiker, Schauspieler, Poeten usw. anmelden. Anschliessend an die Performances findet ein Konzert im Barkeller statt. «Tsenderobsi» hat sich in der letzten Saison als Geheimtipp etabliert.

### «Lo & Leduc»

Im Jahr 2009 erschien das erste Album von Luc Oggier, Lorenz Häberli und Lukas Iseli. Gratis stellten sie das Album «Update 1.0» als Down-

load Interessierten zur Verfügung. 2010 folgten zwei weitere Alben auf dem gleichen Weg. Mit viel Witz und Engagement konnten sich die drei Berner an zahlreichen Auftritten in Clubs und an Festivals im Hip Hop Business profilieren.

### Animationsfilm «Er kommt»

Yann Bolliger begann im Sommer 2010 an seinem Animationsfilm «Er kommt» zu arbeiten. Im Selbststudium eignete er sich die Fertigkeiten im Umgang mit Animations- und Schnittprogrammen an. Unterstützt wurde er von seinem jüngeren Bruder Eric. Von ihm stammen die Geschichte, die Musik und die Kulissen. Ein halbes Jahr haben die beiden neben der Schule an ihrem Projekt gearbeitet und können nun eine witzige, auf hohem Niveau gedrehte Story vorweisen.

### Designprojekt «il était une fois»

Neben ihrem Studium widmet sich Dorianne Pintaric ihrer grossen Leidenschaft, der Mode. Alte Kleidungsstücke werden durch ihre Arbeit wieder modern und tragbar. Das neueste Projekt sind Rucksäcke, die sie aus alten Materialien herstellt. Die so entstandenen Objekte bietet sie über ihre Website zum Verkauf an. Die Rucksäcke werden in Kürze im Kitchener Bern zu erwerben sein. Mit ihrem Mix aus Vintage und modernem Design trifft sie den Nerv der Zeit.



Den Hauptpreis erhalten Jacqueline und Julia von «Tsenderobsi».



Ein Förderpreis geht an Lo & Leduc. (Fotos: zvg)

# Zeitgemässes Wohnen zu moderaten Preisen

## Die Kernzonensanierung der Liegenschaft Mülinenstrasse 29+31 ist abgeschlossen

**Das Burgervolk genehmigte in der Abstimmung vom 17. Juni 2009 den Kredit für die Kernzonensanierung der Liegenschaft Mülinenstrasse 29+31. Die Ausführung dieser spannenden Aufgabe wurde vom neuen Bereich Immobilienprojekte, der bei der Domänenverwaltung angegliedert ist, gesteuert. Trotz schwierigen Rahmenbedingungen wurde das Projekt planmässig ausgeführt. Die Mieter konnten nach drei Wochen in ihre renovierten Wohnungen zurückkehren.**

### Historisches

1950–1951 liess die Burgergemeinde vom Berner Architekturbüro W. Althaus das Mehrfamilienhaus im unteren Murifeldquartier erstellen. Zum Zeitpunkt der Sanierung waren noch die ursprünglichen, mittlerweile 60-jährigen Leitungen in Betrieb. Die Grundrisse der Wohnungen entsprachen nicht mehr den heutigen Bedürfnissen. Insbesondere Küchen und Bäder waren abgenutzt und in einem nicht mehr zeitgemässen Zustand.

### Das Projekt

Die Domänenverwaltung liess vom Belper Architekturbüro Gerber Heiniger Zutter (Sieger eines Ausschreibungsverfahrens) die Wohnungsgrundrisse neu planen. Zu den sanierungs-

bedürftigen Bädern wurden in den grösseren Wohnungen Duschen mit einem zweiten WC vorgesehen. Die Küchen wurden vergrössert (zum Teil mit einem Zimmer ausgetauscht), damit offener und durchgehender Wohnraum entstehen konnte.

Aus Rücksicht auf die zahlreichen langjährigen Mietverhältnisse erfolgte die Sanierung in bewohntem Zustand, das heisst, es wurden keine Kündigungen ausgesprochen. Dieser Entscheid der Burgergemeinde stellte für die Sanierung eine grosse logistische Herausforderung dar. Das Projekt wurde nach einer sorgfältigen Planung in vier Hauptetappen realisiert. So konnte erreicht werden, dass die Mieter ihre Wohnungen lediglich drei Wochen verlassen mussten. Die Arbeiten in den allgemeinen Bereichen wurden ausserhalb dieser vier Phasen ausgeführt.

### Gewinner: Mieter und Vermieter

Die Mieter wurden von der Domänenverwaltung bereits früh informiert und für die Unannehmlichkeiten entschädigt. Nichtsdestotrotz mussten sie einiges an Strapazen auf sich nehmen, insbesondere in den jeweiligen Abbruchperioden. Die gute Kommunikation mit den am Bau beteiligten Unternehmern und Planern sowie gegenseitiges Verständnis führten schliesslich zum Erfolg des Projekts.

Die Burgergemeinde strebt möglichst langjährige Mietverhältnisse an. Durch eine geschickte Projektdefinition und eine vernünftige Materialwahl konnten die Mietzinse nach der Sanierung im gleichen Marktsegment wie vorher angeboten werden. Diese Strategie wurde mit einem hohen Anteil von Mietern (81%) bestätigt, die sich entschieden haben, wieder in die renovierte Wohnung einzuziehen.

### Die sanierte Liegenschaft

Heute positioniert die Burgergemeinde mit den renovierten Liegenschaften Mülinenstrasse 29+31 Objekte auf dem Markt, welche für die Stadt Bern Wohnverhältnisse zu einem moderaten Mietzins bieten. Diese Sanierung zeigt einmal mehr das Engagement der Burgergemeinde für die Bevölkerung der Stadt Bern.

Der verantwortliche Bauherrenvertreter spricht allen Beteiligten, die zum Erfolg des Sanierungsprojektes an der Mülinenstrasse 29+31 beigetragen haben, seinen Dank aus. Stellvertretend sollen hier die ausserordentlichen Leistungen von Unternehmern und Planern, aber auch die Geduld und Mithilfe der Bewohner erwähnt werden.

Christophe Chatelet und Helen Feldmann



Eine renovierte Küche an der Mülinenstrasse. (Foto: DV)

### Die Domänenverwaltung

Die Domänenverwaltung ist vorwiegend für die Bewirtschaftung der Liegenschaften der Burgergemeinde zuständig. Das Verwalten von Baurechten und Landwirtschaftsgütern sowie die Entwicklung von Baulandreserven runden die Aufgaben der Abteilung ab. Die Domänenverwaltung ist massgeblich an der Finanzmittelbeschaffung der Burgergemeinde beteiligt. Sie ist der Feld- und Forstkommision unterstellt.

Seit März 2010 steht dem Bewirtschaftungsteam mit dem Bereich Immobilienprojekte eine professionelle Bauherrenvertretung zur Seite.

# Neue Klangwelten im Kulturcasino

## Mehr Hörvergnügen dank Beschallungsanlage und Klangboden

**Seit der Sommerpause klingt das Kulturcasino noch besser: Der Grosse Burgerrat bewilligte 1,345 Mio. Franken für die Erneuerung der Infrastruktur; eine neue Beschallungsanlage und ein Klangboden sorgen nun für mehr Hörvergnügen.**

Elektrisch verstärkter Klang ist im Grossen Saal des Kulturcasinos immer eine besondere Herausforderung. Dank Markus Tschanré, Architekt HTL und Präsident der Baukommission Beschallung, sowie dem Mitwirken ausgewiesener Experten eröffnet nach 16 Jahren eine neue Beschallungsanlage nun ganz andere Klangwelten, namentlich bei Wortveranstaltungen. Besonders heikel war die Installation der beiden neuen Lautsprecher über der Orchesterbühne: Denkmalpflegerische Auflagen führten dazu, dass die Lautsprecher nun so konstruiert sind, dass sie vollständig in die Decke eingezogen werden können. Nicht nur der Grosse Saal, auch die angrenzenden Säle wie der Burgerratssaal, das Südfoyer, die Marmogalerie und das Foyer EG profitieren von der neuen Anlage.

Auch die rein akustischen Konzerte klingen nun noch farbenreicher, transparenter und mit mehr Facetten, für die Musiker und für die Zuhörer. Möglich macht das der neue RESPA-Klangboden, ein sogenannter Doppelschwingboden. Er besteht aus zwei Schichten und wirkt durch eine besondere Stabkonstruktion im Innern als gros-

ser Resonanzkörper. Die RESPA-Technologie verhindert Resonanzverzerrungen. Doch nicht nur der Boden «klingt» nun besser: Auch die Rückwand zur Bühne ist mit den RESPA-Hölzern überzogen und die Notenständer sind ebenfalls daraus gefertigt.

Der Einbau des neuen Bodens bot Gelegenheit, nach zehn Betriebsjahren auch die Bühnensteuerung auf den neuesten Stand der Technik zu bringen. Termingerechtem zum Saisonstart 2011/12 ging die erneuerte Orchesterbühne in Betrieb. Orchester und Zuhörer erfreuen sich nun einer deutlich verbesserten Klangqualität.

Ton akustisch oder elektrisch verstärkt ist das eine, Licht das andere. Nach 20 Betriebsjahren war auch die Lichtsteuerungsanlage im Grossen Saal dringend erneuerungsbedürftig. Mit der neuen Anlage erstrahlen die Anlässe im Grossen Saal nun wieder im besten Licht.

Die folgenden Firmen haben bei der Erneuerung beste Arbeit geleistet. Wir danken ihnen dafür.

### Beschallungsanlage:

Daniel Zurwerra, Virtually Audio GmbH, Suhr; Kilchenmann AG, Kehrsatz; Otto Zenger AG, Bern; Eberhard Bühnen AG, Ebnet-Kappel; Wenger, Hess & Partner GmbH, Bern.

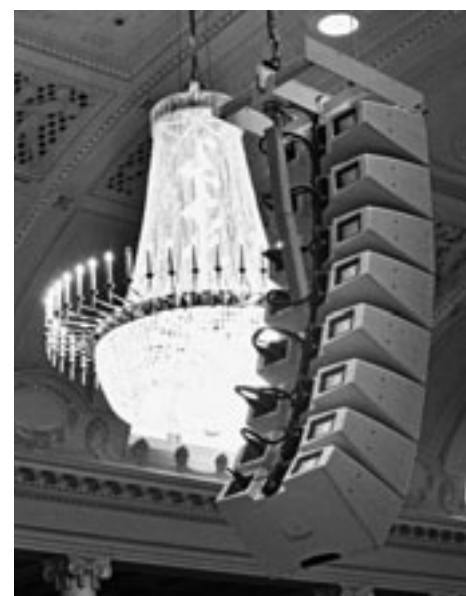
### Orchesterboden und Bühnensteuerung:

RESPA Resonanz-Spektral-Abstimmungen, Malsburg D; Schnakenberg GmbH & Co KG, Wuppertal D; Burkhard & Co., Gümliingen; Aerni Elektro AG, Bern.

### Lichtsteuerung:

Schachenmann Planung und Beratung, Basel; Bären Elektro AG, Bern.

Heidi Holdener, Direktorin Kulturcasino



Die neue Beschallungsanlage.



Verbesserte Klangqualität: Das Berner Symphonie Orchester auf dem neuen Klangboden. (Fotos: Hansueli Trachsel)

## Direktionswechsel im Kulturcasino

Nach 23-jähriger interessanter und intensiver Tätigkeit als Casinoverwalter ist Daniel Berthoud am 30. September 2011 in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Die Burgergemeinde und die Kommission Kulturcasino danken ihm an dieser Stelle für sein grosses Engagement und sein Wirken zum Wohle von Berns Konzerthaus.

Daniel Berthoud hat die Verantwortung nun an die neue Direktorin Heidi Holdener übergeben. Als ausgebildete Kauffrau und eidgenössisch diplomierte Hotelmanagerin NDS HF wird sie diese Abteilung der Burgergemeinde erfolgreich in die Zukunft führen.

Marc Pfister,  
Präsident Kommission Kulturcasino

# Das Phänomen Gewaltverbrechen

Das Historische Museum Bern zeigt die Ausstellung «Mord und Totschlag»



**Das Historische Museum Bern zeigt bis zum 1. Juli 2012 «Mord und Totschlag. Eine Ausstellung über das Leben» – eine lebensbejahende Ausstellung mit starkem Gegenwartsbezug, die das Phänomen Gewaltverbrechen in seinem historischen und aktuellen Kontext beleuchtet.**

Das Verbot des Tötens beziehungsweise Mordens ist in allen Kulturen tief verankert. Die Bibel bringt es im 5. Gebot Moses mit dem Satz «Du sollst nicht töten» auf den Punkt, und die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von 1948 bestätigt positiv «Jeder hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person».

Trotzdem kommt es weltweit und täglich zu Mord und Totschlag. In den Medien werden reale Fälle breit abgehandelt, und auch in der Unterhaltungsindustrie bieten meist erfundene Kapitalverbrechen Krimiautorinnen, Regisseure und Spielern ein weites Betätigungsfeld.

Diese Geschichten – real und erfunden – befriedigen die Sensationsgier und die Schaulust weiter Teile der Bevölkerung. Obwohl alle die eigentliche Tat verurteilen, ist das Interesse daran enorm.

**Ein Thema, aus 15 Blickwinkeln betrachtet**

Das Historische Museum Bern greift diesen Widerspruch auf und legt ihn als Spannungsbogen über die ganze Ausstellung. Das Thema wird in 15 Themenräumen auf rund 800 m<sup>2</sup> aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet. Fragen wie «Was ist mein Leben wert?», «Soldaten – Helden oder Mörder?», «Amok – Kurzschluss oder geplanter Showdown?», «Zwischen Abscheu und Faszination – warum schaue ich hin?» und «Tataufklärung – entgeht der Polizei keine Spur?» leiten durch die Ausstellung und verleiten zum Nachdenken und Diskutieren. Letztlich werden die Besucher gebeten, ihre eigenen Fragen und Antworten einzubringen und selbst Stellung zu beziehen.

## **Konfrontation mit Tabuthemen und Grenzbereichen**

Die Ausstellung fordert die Besucherinnen und Besucher auch dazu auf, sich mit Fragen zu Recht und Gerechtigkeit, Schuld und Sühne sowie Prävention auseinanderzusetzen. Die eigenen Wertvorstellungen, das Rechts- und Gerechtigkeitsempfinden werden auf die Waagschale gelegt und geprüft. Dass die Ausstellung keine einfachen Antworten und simplen Lösungen vorgibt, wird spätestens bei der Frage «Wofür würde ich töten?» klar. Gläserne Urnen erlauben es – rein hypothetisch und anonym – mit einer Abstimmungskarte ein eigenes Mordmotiv («Würden Sie aus Notwehr töten? Aus Eifersucht? Aus Geldgier? Um einen Tyrannen zu beseitigen oder sich selbst wegen einer unheilbaren Krankheit?») zu wählen.

## **Objekte, Filme, Fotos, Interviews, Texte und Töne**

Die Ausstellung ist eine Kooperation mit dem Historischen Museum der Stadt Luxemburg, wo sie erstmals vom 10. Juli 2009 bis 28. März 2010 gezeigt worden ist. Obwohl viele Fragen allgemeingültig sind, sind es der Regionalbezug und die Anpassung an die Schweizer Verhältnisse, die die Ausstellung besonders reizvoll machen. So fanden zahlreiche Objekte des Historischen Museums sowie aus Sammlungen unterschiedlicher Institutionen aus dem In- und Ausland für «Mord und Totschlag» zusammen und wurden mit Fotografien, Interviews, Ausschnitten aus Dokumentar- und Spielfilmen, Texten, Tönen und Geräuschen zu aktuellen und historischen Geschehnissen ergänzt und kombiniert. Beim Thema Tataufklärung wurde intensiv mit der Kantonspolizei Bern und dem Institut für Rechtsmedizin der Universität Bern zusammengearbeitet.

Eine Art makabre Wiedervereinigung findet sich beim Thema Todesstrafe. Neben einer Ansicht aus Karl Howalds Stadtbrunnenchronik aus der Burgerbibliothek Bern, die den Richtplatz bei der Verkündung eines Todesurteils zeigt, und einem Zeremonial aus dem Berner Staatsarchiv mit der Beschreibung der Abläufe bei Verurteilung und Hinrichtung kommen hier die vier Halswirbelsäulenpräparate der Langnauer Hinrichtung vom 8. Juli 1861 wieder mit dem Richtschwert des Scharfrichters Franz Josef Mengis zusammen, das sie damals durchtrennt hatte.

## **Der Wert des Lebens**

Trotz der eher düsteren Thematik und des schreierischen Titels ist der Untertitel der Ausstellung Programm: «Mord und Totschlag. Eine Ausstellung über das Leben» macht die Fragilität des menschlichen Lebens bewusst und rückt damit den Wert des Lebens ins Zentrum.

Simon Schweizer, Projektleiter «Mord und Totschlag. Eine Ausstellung über das Leben»



## «Straftat, Schaulust, Spurensuche – das Buch zu Mord und Totschlag»

Im Verlag Neue Zürcher Zeitung ist eine Begleitpublikation mit dem Titel «Straftat, Schaulust, Spurensuche – Das Buch zu Mord und Totschlag» erschienen. Der von Elio Pellin im Auftrag des Museums herausgegebene Band beleuchtet das Phänomen Mord und Totschlag, indem er Denkanstösse gibt, Fakten liefert sowie Fragen zur Schau- und medialen Mordlust, zur Todesstrafe und Sterbehilfe sowie zur forensischen Spurensuche stellt. Die Autoren berichten aus Sicht der Justiz, der Natur- und Medienwissenschaft, der Literatur und der Philosophie. Vervollständigt wird das Werk durch visuell bestechende Bilder mit Objekten aus der Ausstellung.

## Der Weihnachtsbaumverkauf 2011



**Forsthaus Grauholz** (Deckkäste, Adventskränze, Eigenkreationen zur Dekoration, Alpkäse aus dem Diemtigtal, Honig vom Forsthaus Schermen)

26. November bis 24. Dezember/Sonntag geschlossen

Vormittag	9.00–11.30 Uhr
Nachmittag	13.30–17.00 Uhr
Samstag	8.30–17.00 Uhr

**Forstzentrum Bremgartenwald** (Waldeingang Länggasse)

26. November bis 24. Dezember/Sonntag geschlossen

Montag + Dienstag	geschlossen
Mittwoch–Samstag	9.00–17.00 Uhr

**Forsthaus Schermen** (Papiermühlestrasse 122)

Samstag, 17. Dezember	8.00–15.00 Uhr
-----------------------	----------------

**Forsthaus Heitern**

Samstag, 17. Dezember	8.00–15.00 Uhr
-----------------------	----------------

## Informationen zur Ausstellung

### Aktuelle Wechselausstellung

«Mord und Totschlag. Eine Ausstellung über das Leben»

6. Oktober 2011 bis 1. Juli 2012

### Öffnungszeiten

Di–So 10–17 Uhr

### Eintritt (inkl. Dauerausstellungen)

Erwachsene CHF 18.–

Gruppen ab 10 Pers./AHV/IV/Studierende CHF 13.–

Kinder 6–16 J./Schüler einer Klasse CHF 8.–

Familien (2 Erw., 3 Kinder) CHF 40.–

### Führungen für Gruppen in D/F/E

CHF 150.– plus Eintritte für Erwachsene

Öffentliche Führungen am 1. und 3. So im Monat

### Begleitprogramm

#### Workshops für Erwachsene im Museum

- **«Tatort» und Tataufklärung. Fiktion und Realität.**

Wie viel Wirklichkeit steckt in einem Krimi.

28. 1. 2012, 24. 3. 2012 und 5. 5. 2012

- **Physik vor Gericht**

Wie Physik hilft, Verbrechen aufzuklären.

11. 2. 2012, 21. 4. 2012 und 2. 6. 2012

Jeweils Sa 14 Uhr, Dauer: 1½ Std.

Weitere Infos: [www.bhm.ch](http://www.bhm.ch)

#### «Bern kriminell» – wo Worte morden»

Stadtrundgang des Vereins StattLand

Jeweils Di 18 Uhr am 6. und 20. 3. 2012, 3. 4. 2012, 8. und 22. 5. 2012, 5. 6. 2012

Dauer: 1½ Std., Treffpunkt: Bern, Haltestelle «Schönburg» (Bus Nr. 10)

Weitere Infos auf [www.stattland.ch](http://www.stattland.ch)

#### Filmreihe Mord und Totschlag

Im Kino Lichtspiel vom Dezember 2011 bis Februar 2012

Weitere Infos auf [www.lichtspiel.ch](http://www.lichtspiel.ch)

Weitere Infos und Angebote für Schulen:

[www.bhm.ch](http://www.bhm.ch)

# Bärner Müschterli

Der letscht dütsch Cheiser, der Wilhalm II. (1859–1941), isch uniformsturm gsy. Er het sech bis füzäche Mal pro Tag anders agleit, und für sy Staatsvisiten i der Schwyz vom Septämber 1912 het er dryssg verschideni Uniformen im Gepäck gha. Ds Ziil vom Bsuech isch gsy, em höche Gascht der Wärt vo der eidgenössischen Armee vorzuführen. Nach de Manöver-Demonstratione het er – es isch es Grücht! – e Soldat gfragt: «Hör' Er mal, die Schweiz zählt etwa 100 000 Schützen. Was macht Er, wenn ich mit 200 000 Preussen komme?». D Antwort vom Ämmetaler sygi gsy: «Ja, dann tuen wir haut zwöimau schiessen, Herr Cheiser.»

\*

Der Profässer Walter Burckhardt (1871–1939) us Basel, wo a der Universität Bärn Staats- und Völkerrächt glehrt het, het i syne Vorläsunge gärn und mängisch gseit, es juristischs Problem syg scho fasch glöst, we di richtigi Frag gstellt wärdi. Da het sy Kolleg, der Privat-rächtler Profässer Theodor Guhl (1880–1957), de Studänten i der erschte Stund vom erschte Semeschter einisch gseit: «Bei mir lernen Sie nicht, die richtigen Fragen zu stellen, sondern sie zu beantworten!»

\*

Der Profässer für praktischi Nationalökonomie Fritz Marbach (1892–1974) isch ursprünglech Sozialischt gsy und de o als Verträter vo der Sozialdemokratische Partei im Nationalrat gsässe. Mit der Zyt isch er aber geng meh verbürgerlecht, so dass me z Bärn schliesslech gseit het: «Ds Einzige, wo a ihm no rot isch, sy d Fingernegele vo syr Frau.»

\*

Der Ruedolf Gnägi (1917–1985) het als Bundesrat vo 1968 bis 1979 ds Eidgenössische Militärdepartemänt gleitet. Einisch het er zäme mit sym Informationschef, em Ärnst Morgeli (1914–2005), bi Manöver i der Oschtschwyz e Visite gmacht. Uf em Rückflug im Helikopter chunnt's über em Äntlibuech zum enen abrupte Uswyymanöver vom Pilot, wo fasch mit emene Kampfflugzüg vo der Luftwaffe zämeputscht wär. Bi der Verabschiedung uf em Helikopter-Landeplatz z' Bärn seit der Ruedolf Gnägi zu sym Begleiter: «Da sy mer aber um enes erschtklassigs Staatsbegräbnis umecho!»

(Aus der Anekdotensammlung J. Harald Wäber)

## Die Vorlagen für die Urnenabstimmung vom 14. Dezember 2011

1. Wahl von einem Mitglied des Grossen und einem Mitglied des Kleinen Burgerrates
2. Bürgerrechtserwerb; Genehmigung
3. Voranschlag 2012; Genehmigung
4. Bernisches Historisches Museum (BHM), Subventionsvertrag 2012–2015, Verpflichtungskredit; Bewilligung
5. Zentrum Historische Bestände der Universitätsbibliothek Bern, Leistungsvereinbarung 2012–2015, Verpflichtungskredit; Bewilligung
6. Personalvorsorgestiftung der Burgergemeinde Bern, Wechsel vom Leistungs- zum Beitragsprimat, Verpflichtungskredit; Bewilligung

Wir freuen uns, Sie am Mittwoch, 14. Dezember 2011, zwischen 11 und 13 Uhr zur Urnenabstimmung im Kulturcasino anzutreffen. Eine Erfrischung steht für Sie bereit.

## Neue Pinot-Gris-Rebstöcke

Das dritte Jahr der Bewirtschaftung des Rebgrundes auf der St. Petersinsel durch Mitarbeiter des städtischen Rebgrundes in La Neuveville neigt sich dem Ende zu.

Leider war dieses Jahr der Vorrat des Pinot Gris von der St. Petersinsel dem Ansturm nicht gewachsen, und wir konnten nicht alle bestellten Flaschen ausliefern. Um in Zukunft der hohen Nachfrage besser Rechnung tragen zu können, wurden dieses Jahr auf rund 2000 m<sup>2</sup> neue Pinot-Gris-Rebstöcke angepflanzt. In drei bis vier Jahren sollten diese dann erstmals geerntet werden können.

Neben dem «Inselwy» der St. Petersinsel stehen Ihnen selbstverständlich auch alle Weine des städtischen Rebgrundes in La Neuveville für Bestellungen zur Verfügung. Das ganze Jahr über haben Sie die Möglichkeit, alle unsere Weine, soweit vorrätig, über Internet ([www.rebgrundstadtbern.ch](http://www.rebgrundstadtbern.ch)) und telefonisch (Bern: 031/321 67 48; La Neuveville: 032/751 21 75) uneingeschränkt zu bestellen.

Wir freuen uns, Ihnen Ende Jahr erstmals unseren neuen Schaumwein mit Trauben von der St. Petersinsel anbieten zu können. Der Schaumwein ist bereits in Produktion und wird rechtzeitig für die Festtage ab Anfang Dezember 2011 bei uns erhältlich sein!

### Neue Etiketten ab Jahrgang 2011

Eine von der Stadt Bern und der Burgergemeinde Bern eingesetzte Arbeitsgruppe hat für die Produkte aus dem Rebberg der St. Petersinsel eine neu gestaltete Etikettenserie entworfen.

Sowohl die Stadt Bern wie auch die Burgergemeinde Bern haben ihre Zustimmung zur Neugestaltung im Oktober 2011 erteilt. Durch diesen Entscheid werden die Produkte ab Jahrgang 2011 (Wein, Spirituosen und auch der neue Schaumwein) einheitlich und mit hohem Wiedererkennungswert präsentiert werden können.

Auf der neu gestalteten Etikette sind die traditionellen Werte weiterhin markant positioniert und werden mit den historischen Informationen auf der Rückseite ergänzt. Die farblich angepasste Gestaltung ermöglicht neu eine klare Trennung der einzelnen Produkte.

Pascal Wettler, Stadt Bern

## MEDAILLON

Herausgeberin: Burgergemeinde Bern

Auflage 12 000 Ex.

Gestaltung: UK Visuelle Kommunikation, SGD

Druck: Stämpfli AG Bern

Burgergemeinde Bern, Redaktion MEDAILLON

Amthausgasse 5, 3011 Bern

medaillon@bgbern.ch, [www.bgbern.ch](http://www.bgbern.ch)

